Die Staats-Zeitung.

Joh. Georg Ripper,
Herausgeber und Eigenthümer.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Mai 9, 1867.

Anzeige Agenten.

Folgende Herren sind unsere authorisirten Agenten um Anzeigen und Subscriptionen für die „Pennsylvanische Staats-Zeitung“ in Empfang zu nehmen:

F. T. Loes, 244 Nord Fünfte Straße, Philadelphia, Pa.

Dr. F. Mierson, „Demokrat“ Office, Philadelphia, Pa.

C. Meyen, No. 37 Park Row, New-York.

Für Richter der Supreme-Court:

Georg Sharswood,

von Philadelphia.

der Entscheidung der Demokratischen Staats-Convention unterworfen.

Militärpflicht von Deutsch-Amerikanern.

Da viele Deutsch-Amerikaner, welche im Laufe dieses Jahres die Pariser Industrie-Ausstellung und auch ihr Geburtslande zu besuchen gedenken, ihrer Militärpflicht nicht Genüge geleistet haben, so dürfte es, wie das New-Yorker Journal bemerkt, an der Zeit sein, Solche daran zu erinnern, daß ein derartiges Vergnügen ihrer persönlichen Freiheit gefährlich werden könnte. Angesichts der drohenden Lage Europa's ist die Gefahr um so größer. Leider sind alle Versuche der amerikanischen Regierung, die deutschen Regierungen zu veranlassen, ihre Ansprüche auf ehemalige Unterthanen, die amerikanische Bürger geworden, bezüglich der Militärpflicht aufzugeben, bis dahin ohne Erfolg geblieben. Wer ohne Erfüllung der bestehenden gesetzlichen Vorschriften ausgewandet ist und seine Militärpflicht im Heimathlande nicht erfüllt hat, läuft Gefahr, in's Militär gesteckt zu werden. War er zur Zeit seiner Auswanderung noch jung (nicht mehr als 17 Jahre alt) so wird er wahrscheinlich nach gehöriger Schererei durch diplomatische Vermittlung frei werden, vielleicht aber am Vorabend eines Krieges auch nicht. Wie stark bei Manchem daher auch der Herzenswunsch sein mag, das Land seiner Kindheit noch einmal wieder zu sehen, so ist es doch besser, sich von seinem Landesherrn nicht „betreten“ zu lassen. Erst vor Kurzem wandte sich Herr Maidhoff, Oberst vom 11. Milizregimente, an den Staatssekretär Seward mit der Anfrage, ob er auf seiner beabsichtigten Reise nach Europa wohl seine Heimath besuchen könne, ohne daß er die genannten Unanehmlichkeiten zu erwarten habe. Seward, dem es vielleicht sonderbar vorgekommen sein mag, daß ein Mann von solch militärischem penchant, wie Col. Maidhoff, seiner Militärpflicht nicht nachgekommen sein sollte, antwortete, daß er, der Oberst, besser thun würde, solchen Unannehmlichkeiten nicht entgegen zu gehen, da die in der letzten Jahresbotschaft des Präsidenten angeregte Angelegenheit noch zu keinem Abschluß gekommen sei. Demnach sind selbst Miliz-Offiziere, nicht einmal Colonels vor Militärdienst sicher!

Die nackte Wahrheit.

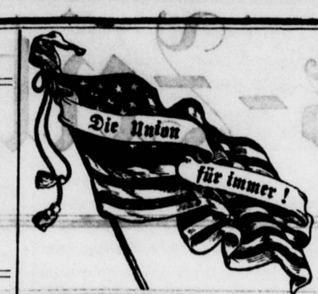
Rev. Henry Ward Beecher, bekanntlich einer der Leiter und Führer der Radikalen Partei, hielt am vorletzten Sonntag eine Predigt in seiner Kirche in Brooklyn (bei New-York), worin derselbe sehr scharfe (aber wahre) Anspielungen auf die Corruption und Käuflichkeit seiner eigenen politischen Glaubensgenossen in Washington und anderswo machte. Was er sagt, ist keineswegs schmeichelhaft für die Herren Radikalen und Republikaner, aber darum nicht weniger wahr. Wir citiren das Folgende:

„Die Männer zu Washington haben ihr Land verkauft; sie haben ihre Menschlichkeit, ihre Ehre und das von ihren Constituenten in sie gelegte Vertrauen verscherzt; sie sind die Verführer und Verderber unserer Jugend; sie waren die Verräther, schlimmer als jene, die das Schwert gegen uns erhoben; sie sind es, die das alte Banner besudeln und unter die Füße treten. Jene, welche auf das Banner der Ver. Staaten feuerten, waren nicht halb so schlimme Verräther, wie dieses Gewürme, das die Grundlagen der Regierung aufwühlt und durch Corruption und Nichtswürdigkeit deren Einsturz in Aussicht stellt.“

Hoffentlich werden die corrupten loyalen Leaguisten eine solche Züchtigung, von solcher Hand kommend, sich zu Herzen nehmen und in Zukunft ein wenig Rechtschaffenheit und ein gutes Theil weniger Lug, Trug und Heuchelei sich befleißigen, was sie bis daher unter einer patriotischen Maske praktizirten.

Neuer Trubel im Radikalen Lager.

Politiker, die mit den Zuständen und der Stimmung im Süden vollkommen vertraut sein wollen, sind der Ueberzeugung, daß die Neger, welche durch das Reconstruktionsgesetz das Stimmrecht erhalten haben in sämmtlichen Rebellenstaaten das „Rebellen-Ticket“ stimmen werden. Das wäre ein gewaltiger Strich durch die Rechnung unserer Radikalen und die „loyalen farbigen Brüder“ mögen sich in Acht nehmen, denn wenn sie sich nicht „behäven“ so kann und wird ihnen der Congreß das Stimmrecht gerade so schnell entziehen, wie er es ihnen gegeben hat. Spaßhaft wäre es übrigens doch, wenn das von den Radikalen mit so vieler Mühe dem Süden aufgezwungene Negerstimmrecht jetzt nur dazu diente, um ihre Niederlage im Süden desto glänzender zu machen.



Glorreicher Sieg!

Die Demokratie triumphirent!!

Thad Stevens „gekillt“!

Die Radikalen werden heimgegeigt!

Mayor Sanderson wieder erwählt!!!

Seine Mehrheit ist 511 Stimmen; ein Gewinn von 330 seit letztes Jahr!

7 Mitglieder vom Selekt Council aus 9, und 19 aus 27 vom Common Council erwählt!!!

Wir kommen, Vater Abraham!

Drei Hochs für die Demokratie!

Letzten Freitag fand die Wahl für Mayor, Stadtrath, u. s. w. in Lancaster statt. Trotzdem daß die Radikalen die Stadt in neun Wards (anstatt vier wie früher) eingetheilt, trotzdem daß sie nach dieser Eintheilung ganz fest auf einen glorreichen Sieg rechneten, haben sie dennoch eine schmähliche Niederlage erlitten, eine Niederlage die um so empfindlicher ist, weil es die erste unter der neuen Ward-Eintheilung war. Keine Mittel, schlecht wie sie auch sein mochten, wurden gescheut, um ihren Zweck zu erreichen. Ihre besten Männer hatten sie als Candidaten aufgestellt, und unter der Ruthe von Thad Stevens zum Kampfe angefeuert; allein das Volk, — die freien weißen Bürger von Lancaster — Demokraten wie Conservativen, sprachen Halt! zu diesen Radikalen Umstürzlern. Das Volk hat in Donnertönen sein Verdammungsurtheil gegen Thad Stevens und seine Cohorten ausgesprochen; die Bürger von Lancaster kennen ihre Pappenheimer, — sie kennen Thad Stevens, der in ihrer Mitte wohnt; sie kennen diesen elenden Menschen, der die freien Rechte eines freien Volkes zu untergraben sucht, um die Rechte der unwissenden Neger auf den Ruinen ihrer Rechte aufzupflanzen.

Alle Ehre den Bürgern von Lancaster City. Wir gratuliren ihnen zu ihrem glorreichen Siege, und reichen ihnen die Bruderhand. In der Wahl am letzten Freitag haben die Demokraten ihren Mayor mit einer Mehrheit von 511 Stimmen wiedererwählt—330 mehr als er im letzten Jahre erhielt. Sie haben von den neun Mitgliedern des Selekt Councils sieben, und von den 27 Mitgliedern des Common Councils 19 erwählt — zusammen also 26 aus 36! oder eine Mehrheit von 16 bei gemeinsamer Abstimmung! Letztes Jahr hatten die Demokraten eine Mehrheit von blos vier im Stadtrath — jetzt 16! Dieß ist wahrlich ein glorreicher Sieg! Glorreicher, als wir selbst erwarteten.

Wir können jedoch nicht unberührt lassen auch zu erwähnen, daß unsere deutschen Mitbürger nicht wenig zu diesem freudigen Resultate beigetragen haben. Die alte demokratische Festung — die 7te und 8te Ward — hat muthig gegen ihren radikalen Feind gekämpft, und ihn total aus dem Felde geschlagen. Wir waren selbst Augenzeuge, als die unerschrockene Colonne festen Schrittes zur Wahlurne schritt, und in Donnertönen ihr Verdikt abgab. Dieß geschah in der größten Ordnung und mit einer Entschlossenheit, die ihnen zur größten Ehre gereicht. Aber auch die übrigen Wards kämpften brav, wie das Resultat nur zu klar beweist.

Besonders freut uns die Erwählung unserer geschätzten Freunde, der Herren Schober, Frank, Deaner, Senn, Scheurenbrand, Miller, Darmstetter und Mattern,—Männer, auf die unsere Mitbürger gewiß stolz sein dürfen. Nachstehend geben wir das Resultat der Wahl und rufen nochmals:

Drei Hochs für die noble Demokratie von Lancaster City!

	Demokraten.		Radikale.	
Erste Ward.				
Selekt Council:	Emanuel Schober,	190	John R. Bitner,	178
Common Council:	Jacob L. Frey,	178	Benj Reinhold,	189
	William Diller,	181	Jakob G. Getz,	186
	Henry Frank,	199	Dan. Erisman	178
	J. McElligott,	196	A. B. Kaufman,	168
Constabler:	Leonard Kraus,	186	John H. Laucks,	182
Assessor:	Henry Gibbs,	182	James Potts,	190
Wahl-Richter:	John R. Watkins,	173	B. C. Kready,	195
Inspektor:	John A. Schober,	178	B. C. Smith,	193
Zweite Ward.				
Selekt Council:	Michael Malone,	170	R. A. Evans,	191
Common Council:	James Stewart,	183	Theo. Miller,	191
	Simon P. Eby,	157	Geo. K. Reed,	203
	Peter Riley,	153	W. M. Whiteside,	170
Constabler:	Geo. Hambright	152	Phil. S. Baker,	226
Assessor:	Wm. A. Lewars,	190	A. R. Barr,	194
Wahl-Richter:	E. H. Yundt,	184	B. F. Bär,	196
Inspektor:	A. Z. Ringwalt,	182	E. C. Reed,	199
Dritte Ward.				
Selekt Council:	John Deaner,	170	Jakob Gable,	169
Common Council:	C. Widmeyer,	170	Horace Rathvon,	173
	J. H. Hegener, sen.,	170	Conrad Silvius,	170
	M. McCullon,	169	Wm. H. Gable,	166
Constabler:	Wm. R. Burns,	163	Sam. L. Fischer,	180
Assessor:	S. F. Schindle,	170	James H. Haus,	171
Wahl-Richter:	Col. F. S. Pyfer,	162	G. F. Breneman,	180
Inspektor:	R. A. Smith,	160	Walter G. Evans,	178
Vierte Ward.				
Selekt Council:	Henry C. Carpenter,	195	S. S. Spencer,	130
Common Council:	Philipp Fitzpatrick,	185	G. W. Arnold,	133
	Wm. P. Brinton,	188	A. K. Bowers,	138
	J. A. Scheurenbrand	191	Amos Graff	131
Constabler:	John Mattern,	198	Geo. Lawrence,	128
Assessor:	James McCafferty,	190	Capt. G. Musser,	137
Wahl-Richter:	Alex. Harris,	189	J. W. Johnson,	137
Inspektor:	Wm. Wilson,	191	E. E. Snyder,	136
Fünfte Ward.				
Selekt Council:	Georg Yeisley,	109	Georg Brubaker,	121
Common Council:	Georg Gundaker,	115	C. T. Gould,	116
	Francis Pfeiffer,	113	Georg Martin,	115
Constabler:	Jakob Gundaker,	139	Adam Snyder,	93
Assessor:	Wm. B. Strine,	121	Henry T. Evans,	111
Wahl-Richter:	Levi Jefferies,	114	Geo. Ackermann,	118
Inspektor:	Geo. H. Wehrly,	113	John H. Shirk,	119
Sechste Ward.				
Selekt Council:	Chas. H. Kryder,	191	H. Baumgardner,	102
Common Council:	Thomas J. Wentz,	195	J. D. Marshbank	102
	John Wilhelm,	186	S. H. Levan,	100
	Daniel Okeson,	198	J. P. Lebzelter,	103
Alderman:	Louis Zecher,	196	J. E. Carpenter,	103
Constabler:	John Flory, — Keine Opposition.			
Assessor:	William Cox,	197	S. H. Zahm,	103
Wahl-Richter:	M. H. Mercer,	187	J. H. Baumgardner	113
Inspektor:	Luke Suydam	196	Henry Gusley,	95
Siebente Ward.				
Selekt Council:	Wm. A. Morton,	220	J. S. Burst,	43
Common Council:	Henry Fischer,	214	Joseph Clarkson,	51
	Geo. Darmstetter,	212	Archib. Warren,	50
	Henry Young,	213	C. J. Plitt,	51
Constabler:	Samuel Shroad,	191	Reed A. Fischer,	76
Assessor:	James R. Garvin,	217	D. A. Schiffer,	51
Wahl-Richter:	Jos. C. Jeffries,	216	Peter B. Fordney,	54
Inspektor:	B. Fitzpatrick,	216	W. W. Hopkins,	53
Achte Ward.				
Selekt Council:	John A. Sheaff,	228	H. C. Locher,	55
Common Council:	Felix Senn,	223	Jakob Barnhardt,	50
	Gabriel Kautz,	224	Elias Eby,	76
	Georg Wall,	212	Jere. Campbell,	48
Alderman:	H. J. McMahon,	226	Daniel Rhoads,	53
Constabler:	Samuel Huber,	233	Jakob Broch,	49
Assessor:	Joseph Geiß,	230	C. H. Mayer,	48
Wahl-Richter:	Alex. St. Clair,	220	Samuel Erisman,	61
Inspektor:	John J. Hartley,	222	Henry Gast, sen.,	51
Neunte Ward.				
Selekt Council:	H. W. Harberger,	176	Isaac Mishler,	172
Common Council:	Henry Nagle,	176	C. A. Bitner,	167
	Herman Miller,	180	Dana Graham,	171
	Fred W. Coonley,	172	John Kahl,	159
Constabler:	Peter Lutz,	179	G. W. Huffnagel,	173
Assessor:	H. Blickenderfer sr.,	192	W. F. H. Amwake,	157
Wahl-Richter:	Georg Musser,	190	Wm. Buckius,	160
Inspektor:	Fred Nixdorf,	190	Adam Dellet,	160

Hurrah für Baltimore!

Noch ein glänzender demokratischer Sieg!

Baltimore, 1 Mai. — Der Richter und Schreiber des neuen Stadtgerichts sind heute gewählt worden. Die Herren Scott und George, Demokraten, erhielten 11,317! Kelly und Kennard, Radikale, erhielten 4,889, Johnson und Lynch, Conservative, 1,960 Stimmen. Großer Jubel herrscht unter den Demokraten über diesen glorreichen Sieg. Hur-r-r-r-räh für die Demokratie von Baltimore! How are you, Woollyheads?

Großer Sieg in Kentucky!

Auch in Kentucky haben die Demokraten einen glorreichen Sieg errungen, indem sie alle ihre Staatsbeamten, — Gouverneur, Congreßmitglieder, u. s. w. erwählten! Hurrah, für "Old Kentuck!" Die Radikalen haben ausg'spielt. Laßt das Volk jubeln?

Radikale Heuchelei.

Die „N.-Y. Times“ liest den westlichen „republikanischen“ Legislaturen, welche in ihrer eigenen Mitte dem Neger die Bürgerrechte nicht unverkürzt einräumen wollen, den Text und fragt am Schlusse ihres Artikels: „Wenn die Schwarzen von Georgia zum Stimmen berechtigt sind und zur Ausübung dieses Rechtes nicht der geringsten Qualifikation bedürfen, mit welchem Rechte sollen die Schwarzen von Ohio, Illinois und Michigan mit politischer Inferiorität gebrandmarkt bleiben?“

(Correspondenz der „Pa. Staats-Zeitung“.)

Die radikalen Führer der Abolitionisten.

Die Abolitionisten,
Schrie'n sie seit frühster Zeit
Nicht, — als Secessionisten —:
Pah, „let the Union slide“?

Die „Höllenbündniß“ nannten
Die Constitution,
Das Schlimmste Wort erfanden,
Für sie zum Spott und Hohn.

Die woll'n sie gar nicht haben,
Die große Union;
Deshalb sie untergraben
Die Reconstruktion.

Ob sie drum Krieg geführet,
Das Volk zum Waffen zwang'n,
Jeden sie conscribiret,
Ist ihn'n nicht vom Belang.

Der Krieg war nur das Mittel,
Zum Reichthum und zur Macht;
Wozu sie sich den Tittel:
„Für Union“, erdacht.

Die „Boys“ in blauen Röcken
War'n Spielzeug nur für sie,
Die Schlacht mit ihren Schrecken,
Die kümm'ret sie doch nie;

Denn fern vom Kriegsgetöse,
Verübt Ihr Verrath,
In seiner ganzen Größe,
Am Volk die Frevelthat:

„Zum Bruderkampf zu zwingen
„Den freien Bürgersmann,
„Um sich zur Macht zu schwingen,
„Das Volk zu knechten dann!

Wohl Mancher denkt: „Den Süden
„Betrifft die Knechtschaft blos,
„Der Norden wird sich hüten
„Vor solchem schlimmen Loos' —

Wo je ein Glied war leidend,
Der ganze Körper litt,
Die Krankheit ist verbreitend,
Theilt bis auf's Herz sich mit:

So muß der Norden leiden
Des Südens Knechtschaft mit,
Die Radikalen schreiten
Zur Knechtung Schritt für Schritt.

Noch muß der Neger dienen
Zur Agitation,
Bis sie gelegt die Mienen,
Der Constitution —:

Die dem Republikaner
Sein Heiligstes soll sein,
Sonst nie und nimmer kann er
Ein Patriot je sein. —

Dann stürzt das Prachtgebäude
Der großen Republik,
Und in die Kluft der Weite,
Versinkt der Freiheit Glück! —

Herr Editor!

Vorstehendes Gedicht ist selbstsprechend und braucht keiner weiteren Erläuterung; es läßt sich nur noch die Frage stellen, ob unser republikanisches Volk so weit im Geiste der Freiheit und im Sinne für Recht und Wahrheit gesunken ist, daß es zumeist nur noch aus Feiglingen besteht, und sich demnach jede Entrechtung und Erniedrigung gefallen läßt, als ein willenloses Werkzeug der Despotie, zitternd vor der angemaßten Gewalt unserer kleinen Tyrannen, der radikalen Führer der Abolitionisten; oder ob unsere Patrioten zwar gern die Republik mit allen Rechten und Freiheiten, welche die Bundes-Constitution den Bürgern und Staaten garantirt, aufrecht zu erhalten wünschen, und mit Schmerz und Entrüstung erkennen, wie ihr Sturz jähe herbei geführt wird, von dem Heere jener kleinen Tyrannen, die schon doppelt meineidig geworden an der Constitution, sowie an der Union. — Erstere haben sie beschworen nach ihren Wortlaute zu erfüllen, und die letztere haben sie feierlich als "perpetual" erklärt, welche Erklärung sie mit dem Blute des Volkes im „Kriege für die Union“ besiegelten. Aber, wie auch immer unsere Patrioten einsehen, daß jenes Häuflein der radikalen Parteiführer, mit ihren despotischen Willkür-Verordnungen, die dem Wortlaute der Bundesconstitution und der Perpetualität der Union Hohnsprechen, die Republik zum Falle bringen, sie dennoch zu muthlos und kopflos dastehen, und nicht wissen wie sie der Constitution volle Achtung wieder verschaffen und die Perpetualiät der Union, als ein Factum zur Geltung bringen sollen?! —

Nun, wir wollen diese Frage in keiner der beiden Richtungen beantworten; aber wir wollen unserem Volke sagen, wenn es nicht aus Feiglingen besteht, und wollen ebenso unseren Patrioten sagen, wenn sie noch den Muth haben und sich der großen Männer würdig zeigen wollen, welche die Republik unter den schwierigsten Verhältnissen begründeten, was zunächst geschehen muß, um der Bundes-Constitution volle Achtung zu verschaffen und die Union als "perpetual" faktisch zur Geltung zu bringen: Es muß ohne Säumen überall in Volksversammlungen erklärt werden, daß der Wortlaut der Bundes-Constitution die einzige und wahre Plattform bildet und daß zu der Partei alle Constitutions- und Unionsfreunde, in der That alle Patrioten und wahrhaften Republikaner gehören; daß die Constitution noch ebenso wie zuvor die Supremacy uns, dem Volke der edelsten weißen Race, garantirt, dagegen der niedersten Race der Neger keineswegs gleiche Freiheit und gleiche Rechte erlaubt, ob auch das Institut unfreiwilliger Dienstbarkeit, genannt das Sclaveninstitut, nicht mehr besteht; daß ebenso Monopole in irgend welcher Weise, unconstitutionell und unrepublikanisch bleiben, die auf Kosten der Majorität eine Minorität bevorzugen; daß ferner in Betreff der Union erklärt werde: „Nachdem der Congreß zu Washington 1861 feierlich als Grundsatz proclamirte, daß die Union "perpetual" sei, daher „die Secessionsordinanzen der südlichen Staaten niemals anerkannt werden könnten, und „der Krieg gegen diese Staaten den alleinigen „Zweck habe, die Union mit allen ihren Staaten aufrecht zu erhalten; so hat die Union niemals aufgehört zu existiren, und „es kann in Wahrheit von einem Reconstruktions-Prozesse keine Rede sein; sobald „die südlichen Bürger ihre Waffen für ihre „Unabhängigkeit niederlegten, die Secessionsordinanzen widerriefen und sich zu dem Grundsatz der Perpetualität der Union bekannten, so „gar als Opfer der Eintracht und des Friedens „zwischen den Nord- und Südstaaten die Neger freigaben, um als Freistaaten den Bund „zu besiegeln, so war einfach die Verwaltung „der Zölle und der Posten in den Südstaaten, „von der Ver. Staaten Regierung zu übernehmen, das südliche Volk hatte seine Repräsentanten in den National Congreß zu Washington zu senden, und die Perpetualität der Union „mußte ein Faktum sein“!

Dagegen ist es ein neuer Frevel, von der Majorität eines unconstitutionellen Sonderbunds-Congreßes, der beispiellos in der Geschichte eines republikanischen Volkes, der Nachwelt grell vor Augen stehen wird, in dem Hohne, die Entrechtung und Entwürdigung republikanischer Staaten, durch Militär-Despotie, Reconstruction der Union zu nennen, die in der That nur Deconstruction bezweckt und ein Hochverrath an der Republik selbst bleibt!

Gleichzeitig müssen Addressen an den Präsidenten in den Versammlungen verlesen werden, die seinen Vetobotschaften, gegen alle Willkürakte der radikalen Majorität im Sonderbunds-Congreß, als patriotisch, republikanische Documenten, Zollen volle Anerkennung, und die eben so gleich dem Präsidenten jede energische Unterstützung der unterzeichneten Bürger versichern sollte er ihrer bedürfen, um seinem Amtseide zu entsprechen; „den Wortlaut der Constitution zu erfüllen und der Perpetualität der Union Geltung zu erzwingen“! Auf diese Weise kann der Präsident die Stärke der Patrioten ermessen und kein Wahlbetrug kann eine Täuschung über die Gesinnung des Volkes werfen, wenn die Patrioten in jedem County und jeder Ward die Addresse an den Präsidenten unterzeichnen, um die ehemals größte und beste Republik vor dem Falle zu retten.

An die Patrioten.

Auf, auf, Ihr Patrioten,
Denn es ist hohe Zeit;
Laßt Eurer nicht mehr spotten,
Zur Nothwehr steht bereit!

Ihr müsset Euch ermannen
Der Freiheit nur zu Ehr'n,
Eh' uns're kleinen Tyrannen
Die Republik zerstör'n!

Zeigt Euch im Kampf der Wahlen,
Daß Ihr der Väter werth,
Noch eh' von Radikalen
Ihr Meisterwerk zerstört.

Und ruft's mit Donnerworten,
Das mächt'ge „Haltet ein“!
„Wir woll'n nicht auch im Norden,
„Von Euch geknechtet sein!

„Wo höher uns gestellet,
„Der Schöpfungs Stufenreih'n,
„Woll'n wir nicht gleich gestellet
„Der Negerrace sein.

„Von Euch, die frech erlogen
„Den Titel von dem Krieg;
„Ihr habt das Volk betrogen,
„Nach dem vollbrachten Sieg!

„Verräther, so verhöhnen
„Läßt sich kein Patriot,
„Daß er Euch wollt' noch fröhnen
Im frechen Trug und Spott!

Die tapfer'n Demokraten
Verlang'n die Union,
Für ihre Heldenthaten
Als den verheißnen Lohn.

Kein Herrscher dürft' riskiren,
Noch unter solchem Trug,
Ein'n großen Krieg zu führen;
Da wär' jed' Volk zu klug! —

Republikaner, nähret
Nicht selbst die Herrscher Brut,
Bis sie das Land verheeret,
Mißachtend Gut und Blut.

Dies Heiligste nicht scheuen
Um Vortheil d'raus zu zieh'n,
Ja ihren Tyranneien
Muß selbst die Freiheit dien'n.

Soll' nicht der Freiheit gelten
Der Krieg? Welch ein Verrath:
Den tapfersten der Helden —
Gönn'n Sie kein Amt im Staat!

So ward der Krieg geführet
Nur unter Lug und Trug,
Was dabei ruiniret
Spricht schweigend seinen Fluch.

Auf wen der Fluch wird fallen
Muß seine Schuld bezahl'n,
Sagt: „Merkt's nur Euch vor Allen,
Blutdürst'ge Radikal'n“!

F. H.

Wilmington, Del., Mai 5. '67.

Wird Surratt prozessirt werden?

Es herrscht unter den eingeweiht sein Wollenden eine sehr weit gehende Meinungsabweichung in der Beantwortung der Frage: ob man Surratt zum Prozeß bringen wird, oder nicht. Die einen halten dafür, daß dieß jedenfalls geschehen werde, weil die Regierung es nicht umgehen könne; die Andern behaupten, daß man in Regierungskreisen starken Zweifel über das Politische einer Prozessirung des Surratt hege. Die Letztern stützen ihre Behauptung auf die Annahme, daß eine Ueberführung des Genossen des Mörder Booth vor einem Civiltribunal keineswegs gewiß, und daß außerdem zu befürchten stehe, es möchten ganz unangenehme Enthüllungen bezüglich des an seiner Mutter begangenen „Justizmords“ zum Vorschein kommen. Die, welche zur ersten Ansicht sich bekennen, stützen ihre Meinung auf den Umstand, daß Surratt nicht sowohl in den Händen der Executive als in denen der Supreme-Court sich befinde, wobei sie jedoch übersehen, daß die Distrikt-Anwälte Beamte der Regierung sind, und daß der General-Anwalt ebenfalls ein Wort in der Sache mitzureden hat. Die Supreme-Court kann den Mann nicht prozessiren, bevor derselbe nicht von der Verfolgung in Anklagestand versetzt worden. Der Distrikt-Anwalt Carrington in Washington darf sonach im Einverständniß mit seinen Vorgesetzten nur einen Antrag auf ein nolle prosequi stellen, so wird aller Wahrscheinlichkeit nach der Prozeß vereitelt sein, weil ein Protest gegen dieses nolle prosequ nur den Vertheidigern des Surratt zukäme, von denen er nicht zu erwarten.

Wir müssen gestehen, daß wir nicht darob verwundert sein würden, wenn die Administration zu dem Entschluß kommen sollte, den Prozeß gegen Surratt niederschlagen zu lassen. Die Regierung muß nachgrade fühlen, daß sie von Anbeginn dieses Geschäft der Verfolgung und Prozessirung der Präsidentenmörder keineswegs zu ihrem eigenen Credit und zur Ehre der Justiz der Republis geführt hat. Von der Verfolgung der eigentlichen Präsidentenmörder und dem Ausschreiben des Steckbriefes gegen Jefferson Davis und Consorten an, bis zur Prozessirung und Hinrichtung des Wirz, der schimpflichen Entlassung des Oberspitzel Baker und der Entlarvung des von Generalauditor Holt gedrungenen meineidigen Conover und seiner Spießgesellen, hat die Regierung gegenüber einer unabhängigen öffentlichen Meinung eine demüthigedde Blosstellung um die andere erleiden müssen, und ist mit Unehren aus dem vielverschlungenen Gewebe der von Stanton, Holt und Andern unter radikaler Eingebung angezettelten Intriguen hervorgegangen. Eine Prozessirung des Surratt, der, anlangend seine Vertheidiger, in guten und geschickten Händen (Bradley und Merrick) sich befindet, denen man nicht mehr wie zur Zeit der Prozessirung der Frau Surratt und des Capt. Wirz die Mittel zur Vertheidigung nehmen und den Mund verschließen kann, dürfte Dinge an's Licht bringen, die man lieber mit dem Schleier des Geheimnisses verhüllt oder mit dem Mantel der Vergessenheit bedeckt. Wir neigen uns darum zu der Ansicht, daß wenn es irgend thunlich ist, Surratt nicht prozessirt werden wird. Wird es sich aber machen lassen, ohne zu Vermuthungen, Insinuationen und Angriffen herauszufordern, welche die regierenden Herrn in Washington fast ebenso zu fürchten haben, als die durch eine Prozeßverhandlung aus Licht kommenden weitern comprimirenden Thatsachen? (N. Y. St.)

Ein dreifache Hinrichtung in Cincinnati.

Am 30. April war Cincinnati der Schauplatz einer dreifachen Hinrichtung, welche an den Mördern Alex. Aulgus, Geo. Getz und einem Jungen, Namens Case, vollzogen wurde. Es wird noch in Erinnerung sein, daß die vorgenannten drei jungen Strolche am 7. Februar einen in der Nähe von Cincinnati wohnenden Clerk eines Kohlengeschäfts, Namens James Hughes, in brutaler Weise und ohne alle Provocation ermordeten! Das ganze Motiv für diesen Mord war, wie die Buben sich selbst ausgedrückt hatten "to raise money." Drei liederliche Jungen fanden sich ohne Geld für die Befriedigung ihrer schlimmen Neigungen und beschlossen eben, daß der kürzeste Weg, solches zu erlangen, in der Ermordung des ersten besten, ihnen in den Weg kommenden Mannes bestehe. Das erkorene Opfer war in Folge dessen der vorgenannte Clerk James Hughes, den sie auf offener Straße erschossen, während er in seinem Wagen nach seiner außerhalb der Stadt gelegenen Wohnung fuhr. Der 19jährige Sam. Case war der erste, welcher den Verdacht der Detectives erregte und darauf hin verhaftet wurde. Schon während des ersten, im Gefängnisse mit ihm vorgenommenen Verhörs gestand der Knabe seine Betheiligung an dem Morde und gab auch seine Genossen an, die darauf ebenfalls verhaftet wurden. Sie suchten anfänglich das Bekenntniß des Case gänzlich in Abrede zu stellen und sogar so weit zu gehen, fast jede nähere Bekanntschaft mit diesem abzuläugnen. Schließlich legten jedoch auch sie ein mehr oder weniger vollständiges Bekenntniß ab, ehe es noch zu ihrer Prozessirung gekommen. Auf dieses Bekenntniß und andere von den verfolgenden Anwälten beigebrachten Zeugnisse wurde den Mördern unmittelbar darauf ihr Prozeß gemacht, dieselben von der Jury schuldig gefunden und vom Gerichtshofe verurtheilt, am 30. April gehängt zu werden. Dieses Urtheil wurde dann auch vorgestern an den Mördern vollzogen.

Sam. Case war ein fast mädchenhaft aussehender zarter Knabe. Wenn seine Leidenschaften nicht erregt waren, sah er aus wie die Unschuld selbst. Nichtsdestoweniger hatte dieser Junge schon seit mehreren Jahren einem lockern Lebenswandel sich hingegeben und war wiederholt mit der Polizei in Conflikt gerathen. Seine Schwestern suchten ihren Bruder dadurch zu retten, daß sie schwuren, er sei im Jahre 1852 geboren, was bei seinem Aussehen sehr glaubbar erschien. Es wurde aber nachgewiesen, daß der Knabe bereits das 18. Lebensjahr zurückgelegt. Wäre er nämlich blos 15 Jahre alt gewesen, so hätte man nach den Gesetzen des Staates Ohio die Todesstrafe über ihn nicht verhängen können.

Alex. Aulgus, 24 Jahre alt und in Hannover in Deutschland geboren, und seit 6 Jahren in den Vereinigten Staaten. Er war ein Taglöhner und niemals naturalisirt. Zwei Jahre diente er in dem 22. Kentucky Volontär Regiment, wurde aber wegen Untauglichkeit entlassen.

George Götz, ein Elsasser, gleichfalls unverheirathet, wohl aussehend, intelligent und sehr verschlagen. Er wurde 1845 zu Straßburg geboren. In einem Alter von 9 Jahren wanderte er mit seinen Eltern nach den Vereinigten Staaten aus. Er erlernte für einige Zeit das Maschinengeschäft und diente während des Krieges im 5. Ohio Regiment. Dieser Geo. Götz scheint der verwegenste und kaltblütigste unter den drei Früchtchen gewesen zu sein. Eines Tages hing er an der Thüre seiner Zelle einen Zettel auf mit den in französisch und englisch geschriebenen Worten: „Die, welche George Götz zu besuchen kommen, sind ersucht, Cigarren mitzubringen.“

Die Entrüstung des Publikums gegen diese leichtfertigen Mörder war sowohl zur Zeit ihres Prozesses als wie vorgestern, am Tage ihrer Hinrichtung so groß, daß es einer bedeutenden Militärwache bedurfte, um das Volk abzuhalten, sich an ihnen zu vergreifen. Tausende von Menschen, trotzdem ihnen nicht gestattet war, die Hinrichtung mit anzusehen, trieben sich auf den Straßen umher, bis die Katastrophe vorüber war. So wenig Ueberwindung es den drei Burschen gekostet, mit kaltem Blute einen nichts ahnenden, ihnen gänzlich unbekannten Menschen hinzumorden, so nah ging ihnen doch ihre Lage, als die Stunde der Exekution herannahte. Doch als sie alle drei unter dem Galgen standen und der verhängnißvolle Strick in der um ihren Hals gelegten Schleife befestigt wurde, suchten sie sich im Style ächter Bravos gegenseitig Muth zu machen, ihr Geschick in männlicher und gefaßter Weise zu erfüllen. Götz sagte: „Köpfe empor, Jungens, laßt uns wie Männer sterben.“ Aulgus erwiederte: „Das wollen wir thun, George,“ und Case fügte hinzu: „Ich wünsche gerade um 2 Uhr zu sterben, zur rechten Zeit für den Train.“ Die Mörder hatten einen Fall von 7 Fuß, und so wohl waren die Vorbereitungen für die Hinrichtung getroffen daß der Nacken von jedem Einen gebrochen gefunden wurde.

Aus Europa.

Depeschen mit dem atlantischen Telegraphen.

Berlin, 3. Mai. Ein Allianzvertrag ist zwischen Preußen und dem Großherzogthum Hessen abgeschlossen worden.

Berlin, 3. Mai, Abends. In der preußischen Kammer erklärte heute der Premier-Minister Bismarck, daß die Regierung den Vorschlag zur Neutralisation von Luxemburg angenommen habe.

Berlin, 3. Mai, Abends. Sachsen genehmigte die neue Constitution fur den norddeutschen Bund.

Paris, 3. Mai, Abends. Baron Moastier, der Minister des Auswärtigen, erklärte heute im gesetzgebenden Körper, daß die Basis, über welche man sich bezüglich der Abhaltnng einer Friedens-Conferenz verständigt habe, Europa den Frieden sichere.

Luxemburg, 14. April. Adressen an den König-Großherzog, welche die Erhaltung der Selbstständigkeit des Großherzogthums unter dem Haus Oranien verlangen, sind in Umlauf und werden von Tausenden von Unterschriften bedeckt. Die Angehörigen der Dorfgemeinden beten Abends nach der Arbeit in den Kirchen für ihren Landesherrn und ihr Vaterland.

Aus Koblenz wird berichtet: Nachdem vorgestern an dem Ehrenbreitstein ein fein gekleideter Herr, welcher sich eifrig mit der Aufnahme der Festungswerke beschäftigte, arretirt, (derselbe soll sich später als ein französischer Offizier legitimirt haben), wurde heute ein zweiter Fremde bei der Zeichnung der Werke auf dem Fort Alexander überrascht und zur Wache abgeführt.

Aus Wien, 15. April, wird uns von zwei Seiten geschrieben, daß Frhr. v. Beust sich entschossen habe, den beiden Mächten welche um Luxemburg in Conflikt zu gerathen drohen, seine guten Dienste zur Verfügung zu stellen, und daß er darauf rechne, die übrigen neutralen Mächte werden seine Bemühungen unterstützen.

Schweiz.

Bern, 17. April. Auf Antrag seines politischen Departements hat sich der Bundesrath für die sofortige Absendung eines außerrrdentlichen Gesandten nach Berlin entschieden. Die allgemeinen Motive dieses Beschlusses sind in der Neugestaltung Deutschland und die speciellen in der gegenwärtigen politischen Lage zu suchen. Da nämlich der Ausbruch eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich von Augenblick zu Augenblick zu befürchten ist, so glaubt der Bundesrath sich mit der Absendung eines Vertreters der Schweiz nach Berlin beeilen zu müssen, um später nicht Mißdeutungen ausgesetzt zu sein.

Nachrichten Per Dampfer.

Deutschland.

Die luxemburger Angelegenheit, welche eine Zeit lang in Geschäftskreisen wieder eine friedlichere Auffassung erfuhr, bewirkte abermals lebhafte Beunruhigungen. Der nächste Anlaß scheint in den sich häufenden Nachrichten über die französischen Rüstungen zu liegen. Die Pariser Blätter läugnen nicht, daß Frankreich rüstet; die halbamtliche Patrie gibt dies ausdrücklich zu. Es scheint gleichzeitig auf Erhöhung des Armeestandes und auf Armirung der östlichen Festungen abgesehen zu sein. In Metz und Straßburg sind Erweiterungsbauten seit längerer Zeit im Zuge, und wird jetzt allem Anscheine nach rastlos dahin gearbeitet, die Werke zu armiren; das Gleiche findet, wie aus Thionville berichtet wird in allen Festungen an der Mosel und Maas Statt, und endlose Wagenzüge befördern das Mterial nach diesen Plätzen.

Frankreich.

Ein Pariser Correspondent schreibt: „Die kriegerischen Vorbereitungen werden mit Energie fortgesetzt, und die Truppenbewegungen, welche jedes Jahr um diese Zeit wegen des Garnisonswechsels stattfinden, werden so eingerichtet, daß der größte Theil der französischen Militärmacht sich nach dem Osten vorschiebt. In den westlichen Provinzen verbleibt nur eine geringe Anzahl von Truppen; falls es zum Kriege kommen sollte, wird Frankreich schnell 2—300,000 Mann seiner besten Truppen an seiner Ostgrenze concentrirt haben, so daß es im Stande ist, mit Ungestüm in das (so glaubt man hier) unvorbereitete Deutschland einfallen zu können. Die Aerzte des „Val de Grace“, des Hospitals, welches zugleich als Militär-Arzneischule dient, haben Weisung erhalten, ihre Feld-Equipirung für alle Fälle vorzubereiten.

Norddeutsches Parlament.

Rede des Königs von Preußen.— Schluß der Sitzung.

Telegramme aus Berlin, welche vom Nachmittag des 17. April datirt sind, besagen, daß der König von Preußen in Uebereinstimmung mit einer darauf bezüglichen Ankündigung, am Nachmittag des genannten Tages im weißen Saal des königlichen Schlosses die Sitzungen des norddeutschen Reichstages in eigener Person für geschlossen erklärte.

Eine große Anzahl Deputirte waren zugegen und unter denselben auch Prinz Friedrich Karl. Als der König eintrat, rief Herr Simpson, der Präsident des Parlamentes, mit lauter Stimme: „Lang' lebe der König, der Beschützer des deutschen Bundes!“

Der König hielt folgende Thronrede:

„Erlauchte, edle und getreue Mitglieder des Parlamentes des norddeutschen Bundes! Ich sehe Sie nach Beendigung Ihrer wichtigen Arbeiten mit dem Gefühle aufrichtiger Genugthung wieder um mich versammelt. Die Hoffnungen, welche ich vor nicht sehr langer Zeit von dieser Stelle aus im Namen der verbündeten Regierungen aussprach, haben sich unter Ihrem Beistande erfüllt. Sie haben die Größe Ihrer Aufgabe mit patriotischem Ernste erfaßt und unseren gemeinsamen Zweck mit freiwilliger persönlicher Mäßigung im Auge behalten. Aus diesem Grunde ist es uns gelungen, auf einer sicheren Basis eine Verfassung aufzustellen, deren Entwickelung wir mit Zuversicht der Zukunft überlassen können.

Die Bundesbehörde ist mit den Attributen ausgestattet, welche für sie unentbehrlich sind, und welche für die Prosperität und die Macht des Bundes ausreichen. Während für die Zukunft durch den Bund als Ganzes Garantieen geschaffen worden sind, behalten die einzelnen Staaten ihre Freiheit bei, in allen Departements, in welchen eine divergenz und Weiter-Entwickelung zulässig und heilsam ist, nach einigem Gutdünken zu handeln. Die Vertretung des Volks ist durch die Cooperation bei der Verwirklichung der großen nationalen Zwecke gesichert, die mit dem Geiste der Errungenschaften der (betheiligten Länder) und mit der den Regierungen auferlegten Nothwendigkeit correspondiren, ihre Handlungen durch die Zustimmung des deutschen Volkes gebilligt zu sehen. Wir Alle, die bei der Lösung der nationalen Aufgabe mitgewirkt, die verbündeten Regierungen sowohl als die Vertreter des Volks, haben bereitwillig unsere persönlichen Ansichten und Wünsche geopfert; wir waren in den Stand gesetzt, dies zu thun weil wir von der Ueberzeugung durchdrungen waren, daß wir jene Opfer für Deutschland brachten und daß unsere Einigkeit derselben werth sei. Durch jene Bereitwilligkeit, die sich allgemein kund gab, verbunden mit der versöhnlichen Vereinigung von widerstreitenden Anschauungen und durch den Sieg über letztere ist zugleich eine Garantie für die künftige fruchtbare Entwickelung des Bundes geschaffen worden, und mit dem Abschluße des letzteren sind auch jene Hoffnungen, die wir gemeinsam mit unsern Brüdern in Süddeutschland hegen, ihrer Erfüllung näher gerückt. Die Zeit ist gekommen, in welcher unser deutsches Vaterland vermöge seiner eigenen Gesammtstärke im Stande ist, seinen Frieden, seine Rechte und seine Würde aufrecht zu erhalten.

Das nationale Selbstbewußtsein ist in allen Gauen Deutschlands mit Allgewalt erwacht: darum sind alle Regierungen und ist das deutsche Volk nicht weniger fest davon überzeugt, daß der wieder erlangten Macht der Nation vor Allem die Aufgabe gestellt ist, ihre Bedeutung dadurch aufrecht zu halten, daß sie (dem Lande) die Segnungen des Friedens sichert.

Getreue Herren! Das große Werk, bei welchem mitzuwirken wir von der Vorsehung würdig erfunden worden sind, ist seiner Vollendung nahe. Die Volksvertretungen der einzelnen Staaten werden sich nicht weigern, Das als verfassungsmäßig anzuerkennen, was Sie im Einverständniß mit den betr. Regierungen geschaffen haben. Derselbe Geist, der die glückliche Lösung der Aufgabe, die Ihnen hier gestellt war, ermöglicht hat, wird auch über den Berathungen jener Volksvertreter walten. So kann denn das erste Parlament des norddeutschen Bundes seine Arbeiten mit dem erhebenden Bewußtsein schließen, daß es sich den Dank des Vaterlandes verdient hat, und daß das Werk, welches es mit Hülfe der Vorsehung vollendet, sich segensreich entwickeln wird — so lange wir leben sowohl als unter künftigen Generationen, Möge Gott uns und unserem theuern Vaterlande seinen Segen verleihen.“

Nachdem der König seine Rede beendigt hatte, erklärte Graf Bismark Namens der Bundesregierungen die Sitzung für geschlossen.

Hierauf wurden auf Anregung des sächsischen Gesandten von der Versammlung drey Hoch auf den König ausgebracht.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Mai 9. 1867

An die Demokraten in Lankaster.

Gemäß einer Aufforderung des Vorsitzers der County Committee, Hrn. J. A. Steinmann, sind die Demokraten der Stadt und des County Lankaster aufgefordert, sich in ihren resp. Wahldistrikten am Samstag, den 11ten Mai zu versammeln, um nicht weniger als 3 noch mehr als 5 Delegaten zu erwählen, um einer County Convention beizuwohnen, welche sich am Mittwoch, den 15ten Mai in der Fulton Halle in Lankaster versammelt. Besagte Convention hat sechs Delegaten zu ernennen, um dieses County bei der Staats-Convention in Harrisburg am 2ten Dienstag im Juni zu repräsentiren, und zugleich auch zwölf Delegaten zu ernennen, um der beabsichtigten Massen-Convention in Harrisburg beizuwohnen.

Demokratischer Jubel. — Als am Abend der letzten Wahl das Resultat bekannt wurde, strömten die Bürger von Lancaster schaarenweise zusammen, um ihre Freude über den glorreichen Sieg auszusprechen. Mit der City Cornet Musikbande an der Spitze marschirten die Bürger an die Wohnung des erwählten Mayor Sanderson, welcher eine sehr begeisterte und zweckmäßige Rede hielt. Der Mayor dankte dem Volke für die ihm wiederholte Ehre und meinte, die Radikalen werden mit ihrer neuen Maßregel (die Eintheilung der Stadt in neun Wards) so sehr befriedigt sein, daß sie wahrscheinlich bei der nächsten Gesetzgebung darum ansuchen werden, die Stadt in 18 oder 20 Wards einzutheilen; thun sie das, so würden sie nächsten Mai noch viel schlimmer geschlagen.

Auch den Herren Harberger, Frank und Schober wurden Beglückwünschungen abgestattet, welche von den betreffenden Herren in kurzen, gediegenen Worten erwiedert wurden. Zu einer späten Stunde vertagte sich das Volk, wohlbefriedigt über den Ausgang der Wahl.

Wichtigkeit einer Stimme. — Die Wichtigkeit einer Stimme geht klar aus dem Resultate der letzten Wahl hervor. In der 3. Ward stehen zwei Demokraten und ein Radikaler gleich; in der fünften ist ein ähnlicher Fall. Hoffentlich werden sich unsere demokratischen Freunde bei der nächsten Wahl dieses merken, und Kriner zu Hause bleiben.

Beraubung der Marietta Post-Office. — Vorletzte Montag Nacht wurde in die Post Office zu Marietta eingebrochen und dieselbe fast aller Briefe beraubt, welche sie enthielt. Das Gebäude in welchem die Office gehalten wird, gehört Abraham Cassel, dem Postmeister. Die Räuber brachen zuerst in das Zimmer im Hintergrunde der Post Office. Hier tranken sie eine Quantität Wein, welche die Episcopal Gemeinde für Abendmahlszwecke bestimmt hatte. In diesem Zimmer befand sich auch eine Anzahl silberplattirter Gefäße, welche derselben Gemeinde zugehören, die aber unberührt gelassen wurden. Von diesem Zimmer aus wurde der Eingang in die Post-Office bewerkstelligt.

Einbruch. — Letzte Freitag Nacht wurde in den Grocerie-Laden des Hrn. Philipp Ginder, Ecke der King und Plum Straße eingebrochen, und $60 an Geld nebst mehreren Boxen Sardinen daraus entwendet. Die Geldschublade wurde am nächsten Morgen von Hrn. Joh. Schönberger auf seiner Lote gefunden.

Auch wurde in der Wohnung der Frau Reed in Süd Prince Straße eingebrochen, und dieselbe um mehrere werthvollen Sachen, nebst $7.00 an Geld beraubt.

☞ Wir hatten vor einigen Tagen Gelegenheit, der eleganten Putzwaaren-Handlung von Fräulein Weber, Nro. 38 Nord-Queen Straße, Lancaster, einen Besuch abzustatten. Die große und prachtvolle Auswahl von Damenhüten, Bänder, Blumen, u. dgl. die wir dort trafen, überraschte uns förmlich. Wir möchten besonders die Damenwelt auf die herrlichen Putzwaaren von Frl. Weber aufmerksam machen, und zugleich bemerken, daß sie nirgends reeller und freundlicher behandelt, noch billigere und schönere Waaren kaufen können, als eben in obengenannter Putz-Waaren-Handlung. Man gehe und überzeuge sich selbst.

Ein Wechselblatt sagt: „Herr Buchanan, dessen Vermögen auf $200,000 geschätzt wird, ist der reichste unserer überlebenden Ex-Präsidenten.“

Ernte-Aussichten.—Von allen Theilen des Landes lauten die Berichte über die Ernteaussichten günstig, und da das Saatkorn von der Strenge des Winters unberührt und unbeschädigt geblieben ist, so ist es nicht voreilig Rechnung auf eine reiche Ernte zu machen Das ist immer eine erfreuliche Aussicht, denn das ganze Gemeinwesen ist in hohem Grade betheiligt in dem Gesammtertrag der verschiedenen Getreidesorten im ganzen Lande.

Selbstmord—Catharine Grube, Wittwe des verstorbenen Levi Grube, 65 Jahre alt, erhenkte sich am vorletzten Dienstag in der Dachkammer ihrer Wohnung, in Warwick Taunschip Die Verstorbene war reichlich mit irdischen Gütern gesegnet.— Für die unbesonnene That ist keine Ursache angegeben, außer daß sie seit einige Zeit an Niedergeschlagenheit des Gemüths zu leiden hatte.

Geschenk. — Hr. G. D. Coleman von Lebanon hat für die Errichtung eines „Soldaten- und Matrosen-Monumentes“ in jenem County die Summe von $1,030.10, den Betrag, welchen er als Staatssenator für Gehalt und Meilengelder während der letzten Sitzung bezog, hergegeben. — Er kann's „afforden.“

Verschoben. — Der Fall von Louis Suter, worüber wir schon früher berichteten, wurde auf den nächsten Court-Termin verschoben, weil der Anwalt für den Beklagten die Abwesenheit mehrerer Zeugen vorschützte, ohne deren Anwesenheit sein Client nicht sicher zum Verhör gehen könne.

Ein Sonntags-Eisenbahnzug wird bald auf die Rrading und Columbia Eisenbahn gestellt werden.

Der Pennsylvanische Canal von Columbia bis Hollidaysburg, wurde an die Pennsylvanische Land Compagnie verkauft. Thomas T. Wierman, von Harrisburg, ist der Hauptingenieur.

Ein volles Zubehör von Einbrecher-Werkzeugen wurde vorletzten Sonntag unter den Stufen im Hintergrunde der Post Office in Columbia gefunden.